

BASILEUS, KAISER UND SARAZENEN IM JAHRE 981/2

W. OHNSORGE / Deutschland

Bertold Spuler

gewidmet

*in Verehrung und dankbarer Erinnerung
an die Hamburger Jahre 1959/72*

Die nachstehende Arbeit gilt der oströmischen und weströmischen Sarazenenpolitik in den letzten Regierungsjahren Kaiser Ottos II. Sie versucht, neue Perspektiven für einen noch nicht voll erschlossenen Fragenkomplex beizubringen¹.

1. MGH. *Diplomata Ottonis I., Hannoverae 1884* (zitiert DO. I. mit Nummer) - MGH. *Diplomata Ottonis II., Hannoverae 1880* (zitiert DO. II. mit Nummer). - MGH. *Diplomata Ottonis III., Hannoverae 1893* (zitiert DO. III. mit Nummer). - *J. F. Böhmer - E. v. Ottenthal, Regesta imperii II 1* (die Regesten des Kaiserreichs unter Heinrich I. und Otto I. 919-973, Hildesheim 1967 (zitiert B O mit Nummer). - *J. F. Böhmer - H. L. Mikoletzky, Regesta imperii II 2* (die Regesten des Kaiserreichs unter Otto III. 955 (973) - 983. Graz 1950 (zitiert B Mi mit Nummer). - *J. F. Böhmer - Math. Uhlirz, Regesta imperii II 3* (die Regesten des Kaiserreichs unter Otto III. 980 (983) - 1002), Graz 1956 (zitiert B U mit Nummer) - *J. F. Böhmer - H. Zimmermann, Regesta imperii II 5* (Papstregesten 911-1024). Wien Köln Graz 1969 (zitiert B Zi mit Nummer). - *F. Dölger, Regesten der Kaiserurkunden des oströmischen Reiches I*, München 1924 (zitiert Dö mit Nummer). - *J. Moltmann, Theophano, die Gemahlin Ottos II., in ihrer Bedeutung für die Politik Ottos I. und Ottos II.*, Schwerin 1878 (Diss. Göttingen). - *G. Schlumberger, L'épopée Byzantine à la fin du 10. siècle, 969-989*, Paris 1896, 498-530. - *B. A. Mystakidis, Byzantinisch - deutsche Beziehungen zur Zeit der Ottonen*, Stuttgart 1891, 50-52. - *G. Müller - Mann, Die auswärtige Politik Kaiser Ottos II., Lörrach 1898* (Diss. Basel). - *K. Uhlirz, Jahrbücher des Deutschen Reiches unter Otto II., Leipzig, 1902. 137 ff.* - *J. Gay, L'Italie méridionale et l'empire byzantin etc. 867-1071*, Paris 1904, 326-342. - *M. Amari, Storia dei Musulmani di Sicilia 2*, Firenze 1854 (= Catania 1935), 376-385. - *R. Holtzmann, Geschichte der sächsischen Kaiserzeit 900-1024*, München 1943, 272-291. - *W. Ohnsorge, Abendland und Byzanz*, Darmstadt 1958 (zitiert A und B). - *W. L. Ohnsorge, Konstantinopel und der Okzident*, Darmstadt 1966 (zitiert K und O). - *W. Ohnsorge, Das abendländische Kaisertum, in Reallexikon der Byzantinistik I*, Amsterdam 1969, 141-147. - *The Encyclopaedia of Islam, New Edition*, vol. 1, Leiden 1960, 82 (Abd al-Rahman II.) 83 f. (Abd al-Rahman III.), vol. 2, Leiden 1965. vol. 3. Leiden 1971, 74 (Al-Hakam II.). - *F. Dölger, Die Ottonenkaiser und Byzanz*, in *Παράσπορά*, Ettal 1961, 140-152. *R. Köpke - E. Dümmler, Kaiser Otto der Grosse*, Darmstadt 1962 (=1876). - *The Cambridge Medieval History*, Vol. 4, part 1, edited by *J. M. Hussey*, Cambridge 1966 - *G. Ostrogorsky, Geschichte des byzantinischen Staates*, 3. Aufl., München 1963. - *E. Eickhoff, Seekrieg und Seepolitik zwischen Islam und Abendland, Das Mittelmeer unter byzantinischer und arabischer Hegemonie 650-1040*, Berlin 1966, 365-368. - *V. von Falkenhausen, Untersuchungen über die byzantinische Herrschaft in Süditalien vom 9. bis 11. Jahrhundert* (=Schriften zur Geistesgeschichte des östlichen Europa 1), Wiesbaden 1976, 49-54. - *P. E. Schramm, Kaiser, Basileus und Papst in der Zeit der Ottonen*. in *Hist. Zeitschr.* 129, 1924, 424-475, berichtigt und ergänzt in *Kaiser, Könige und Päpste* (= Gesammelte Aufsätze zur Geschichte des Mittelalters 3) Stuttgart 1969, 200 ff. (danach zitiert KBP). - *H. Wentzel, Das byzantinische Erbe der Ottonischen Kaiser; Hypothesen über den Brautschatz der Theophano*, in *Aachener Kunstblätter* 40, 1971, 15 ff. - *F. Kempf, Rom, Papsttum und Ottonische Kaiser 962-1002*, in *H. Jedin, Handbuch der Kirchengesch.* 3, 1, Freiburg Basel Wien 1975, 241.

Ausgangspunkt der Untersuchung war die schöne Studie von O. Kresten: *Pallida mors Sarracenorum*², die, wie mir scheint, in ihren positiven wie negativen Ergebnissen als Anregung geeignet ist, das nicht gerade reichhaltige einschlägige Quellenmaterial einer nochmaligen Überprüfung zu unterziehen.

In seinem für den sächsischen Kaiserhof geschriebenen Pamphlet³ gegen Ottos I. grossen Gegenspieler Nikephoros II. Phokas, der sogenannten *Legatio* von 969, c. 10⁴, berichtet Liudprand von Cremona von den Akklamationen, die dem Byzantiner in Konstantinopel entgegengebracht wurden: Unter anderem sei Nikephoros als *pallida Saracenorum mors* akklamiert worden.

Kresten⁵ hat für diesen von Liudprand erwähnten Zuruf der Psalmen⁶ nachgewiesen, dass er der Akklamation ἀναίρεσις τῶν τῆς Ἄγαρ im Zeremonienbuch des Konstantinos Prophyrogenetos 15 entspricht, die wohl stereotyp jedem byzantinischen Kaiser zugebilligt wurde, aber für den siegreichen Feldherrn Nikephoros II., den Bekämpfer der Sarazenen, besonders zutreffend war.

Die Bedenken Krestens, ob Liudprand die fragliche Akklamation persönlich angehört haben kann, entfallen, wenn man sich überlegt, dass der Bischof mit einem Stabe von 25 Köpfen 968 am Bosphorus erschien.⁷ Er braucht die Akklamation gar nicht persönlich miterlebt zu haben, sondern kann nur davon erfahren haben. Fest steht jedenfalls, dass sie in Byzanz keine adjektivische Ergänzung gehabt hat.

Die adjektivische Ergänzung der *Legatio* (*pallida*) ist vielmehr, wie Kresten weiter zeigt,⁸ einwandfrei ein Zusatz Liudprands; der Bischof beweist hier wieder seine Belesenheit in der antiken Literatur, indem er Horaz, *Carm.* 14, 13-14 mit der von ihm vorgenommenen Übersetzung der byzantinischen Akklamation um des schriftstellerischen Effektes willen kombiniert.

Die Erkenntnis, dass es sich bei der für Nikephoros II. gebrauchten Bezeichnung *pallida Saracenorum mors* um die von Liudprand ins Lateinische übersetzte und von ihm durch das aus Horaz übernommene Adjektiv *pallida* ergänzte byzantinische Akklamation ἀναίρεσις τῶν τῆς Ἄγαρ handelt, wird

2. O. Kresten, *Pallida mors Sarracenorum*, Zur Wanderung eines literarischen Topos von Liudprand von Cremona bis Otto von Freising und zu seiner byzantinischen Vorlage, In *Römische Historische Mitteilungen* 17, Rom Wien 1975, 23-75.

3. W. Ohnsorge, Die Anerkennung des Kaisertums Ottos I. durch Byzanz, in K und O 187 ff. *Kresten* 60 f.

4. J. Becker, Die Werke Liudprands von Cremona, ed. MGH. Scr. rer. Germ., Hamburg Leipzig 1915, 181 z. 15 f.

5. *Kresten* 41 mit Anm. 70, 49 mit Anm. 111, 53 mit Anm. 130 (De cer. 1,5).

6. O. Treitinger, Die oströmische Kaiser- und Reichsidee nach ihrer Gestaltung im höfischen Zeremoniell, 2. Aufl. Darmstadt 1956, 73 ff. mit Anm. 141.

7. *Kresten* 53 ff. Vgl. W. Ohnsorge, Die Heirat Kaiser Ottos II. mit der Byzantinerin Theophano (972), in *Braunschweigisches Jahrbuch* 54, 1973, 54 mit Anm. 156 (zitiert Jahrb.).

8. *Kresten* 26 mit Anm. 14. Horaz, *Carmina* 14, 13-14: *Pallida mors aequo pulsata pede pauperum tabernas regumque turres.*

wichtig, wenn man die Nachwirkung der Legatio betrachtet. Es ist eine längst bekannte merkwürdige Tatsache, dass erstmalig im 12. Jahrhundert in der Chronik Ottos von Freising⁹ lib. 6 c. 26 der Ausdruck in der Form *pallida mors Sarracenorum* wiederkehrt und dort auf Kaiser Otto II. bezogen wird und dass alle Quellen nach Otto von Freising, die diesen Namen für Otto II. bringen, auf Otto von Freising zurückgehen. Es heisst da: (Otto III.) *diem obiit et in ecclesia sanctae Mariae Aquis sepelitur. Hii duo posteriores Ottones, quamvis brevitatis causa pauca de eis dixerimus, tam feroces, tam mirabiles fuere, ut unus Pallida mors Sarracenorum seu Sanguinarius, alter Mirabilia mundi diceretur.*

Der Herausgeber der Chronik, A. Hofmeister, fügt folgende Anmerkung hinzu:¹⁰ *Ottonem II. Sanguinarium, Ottonem III. Mirabilia mundi Catalogus regum et imperatorum saec. XI. (non multo, ut videtur, post a. 1024. scriptus) dicit, ex Clm. 6388 (olim Frisingensi) editus, qui Liudprandum et Regionem adiecta continuatione continet (MGH.) SS.X p. 136; sanguinarius et falcinarius Otto III. audit in Vaticinio Sibyllae saec. XI. ex. vel XII. in., (MGH) SS. XXII p. 375, 50.*

Kresten vertritt als «sehr wahrscheinlich» die Ansicht, dass Otto von Freising die Bezeichnung *pallida Saracenorum mors* bei der Lektüre der Legatio kennen gelernt und irrtümlich auf Otto II. bezogen habe (in der Form *pallida mors Sarracenorum*). Nur ganz nebenbei erwähnt er die Möglichkeit einer anderen Interpretation:¹¹ «eine heute nicht näher zu fassende Tradition, in der Otto II. als Überwinder der Sarazenen akklamatorisch gefeiert wurde und die Otto von Freising bekannt war, der jene Tradition dann in das sprachliche Kleid des Psaltenzurufs bei Liudprand von Cremona hüllte». Indessen verwirft Kresten diese Ansicht und hält an der These «von der Fehlleistung des Gedächtnisses»¹² Ottos von Freising fest.

Hält man mit ihm einen Irrtum Ottos von Freising für möglich, so muss man sich mit einem *vierfachen* Versehen des Freisinger Bischofs abfinden: 1) hinsichtlich des Ortes: Konstantinopel statt Italien, 2) hinsichtlich der Person: römischer Kaiser des Westens Otto II. statt römischer Kaiser des Ostens Nikephoros II., 3) hinsichtlich der Zeit: 982 statt 968, 4) hinsichtlich der Sache: schlichter Beiname (*diceretur*), statt Akklamation der Psalmen anlässlich einer Prozession.

Kresten und H. Fichtenau¹³ stimmen darüber überein, die Verwechslung Ottos II. und Nikephoros II. wäre «eines der schwersten Missverständnisse, das

9. *Otonis episcopi Frisingensis Chronica* ed. A. Hofmeister, ed. altera, MGH. Scr. rer. Germ., Hannover - Leipzig 1912, 290.

10. Ebenda Anm. 2. Dass *falcinarius* ein Missverständnis ist, ergibt sich aus *Gotifredi Viterbiensis pantheon* ed. MGH. SS. XXII 145 Z. 19 *sanguinarius et facinorosus*.

11. *Kresten* 31 Anm. 38 a; vgl. 73.

12. *Kresten* 32 Anm. 39.

13. *Kresten* 31 Anm. 38 a.

sich bei Otto in seiner Chronik fände». Kresten geht von der Voraussetzung aus, dass dem Freisinger Bischof die Legatio, wie wir sie heute allein aus dem Druck des Canisius nach einer verlorenen Trierer Handschrift kennen, in extenso vorgelegen hat (die übrigen Werke des Cremoneser Bischofs haben bekanntlich eigene handschriftliche Überlieferung und sogar Rechtsreibung¹⁴), obwohl er keinen Beleg dafür beibringen kann, dass der Bischof von Freising die Legatio Liudprands gekannt und benutzt hat¹⁵. «Trotz dieses negativen überlieferungsgeschichtlichen Befundes ist die Parallele zwischen der «pallida mors Sarracenorum» bei Otto von Freising und der «pallida Saracenorum mors» bei Liudprand von Cremona so zwingend, dass nur der Schluss übrig bleibt, dass der Bischof von Freising den Gesandtschaftsbericht des Bischofs von Cremona aus dem 10. Jahrhundert gekannt haben muss»¹⁶. Aber warum hat er dann dieses hochinteressante Unikum der mittelalterlichen Literatur nirgends sonst erwähnt oder verwertet?

Meine Bemühungen, den fraglichen Beinamen Ottos II. quellenmässig zu belegen, waren bislang ergebnislos. Indessen hat schon Hofmeister¹⁷ aus lib. VI c. 25 der Chronik erwiesen, dass Otto von Freising neben Frutolf und Regino zum Jahre 982 eine unbekannte, für den abendländischen Kaiser eingestellte Übertlieferung benutzt hat, als der Bischof «de imperio Ottonis secundi eventuale eius in Calabria ac morte ipsius» schrieb und ausdrücklich bemerkte, dass er brevitatis causa lediglich pauca beibringen könne. Zu dem auf Frutolf zurückgehenden Satz: Hic (Otto II.) dum Grecos incaute in Calabria *persequeretur*, amisso milite de navi exiliens natatibus evasit, sagt Hofmeister in der Fussnote 8 bei *persequeretur*: Haec ut ex Frutolfo, quippe qui a. 982, p. 191, 28 nihil nisi: apud Calabriam occiso a Grecis exercitu dicat, desumpta putem mihi persuadere non possum. Auf die unbekannte Quelle geht wohl auch das Prädikat *ferox* bei der Charakterisierung des Kaisers zurück¹⁸. Es wäre durchaus möglich, dass in der verlorenen Quelle Otto II. als *pallida mors Saracenorum* apostrophiert gewesen wäre.

Wenn die Legatio Liudprands auch nicht die unmittelbare Quelle für Otto von Freising hinsichtlich des Ausdrucks *pallida mors Sarracenorum* gewesen sein kann, so haben doch die Nachweise Krestens so viel ergeben, dass jede Interpretation von Kapitel 25 des 6. Buches der Chronik an das Kapitel 10 der Legatio anknüpfen muss.

Über die Bedeutung und die Ziele der an die abendländischen «römischen» Kaiser Otto I. und Otto II. sowie die Kaiserin Adelheid 969 gerichteten Kampfschrift des 968 nach Konstantinopel entsandten Geschäftsträgers

14. Liudprand S. 1 ff., S. 175 Anm. a und b.

15. Kresten 30 f.

16. Kresten 29 f.

17. Hofmeister, Chron. VI c. 288 mit Anm. 8. Vgl. unten Schlussanmerkung.

18. Vgl. oben S. 13 mit Anm. 9. und dazu Ohnsorge, Jahrb. 53 ff. mit Anm. 153.

Liudprand sowie über den Ablauf der politischen Entwicklung von 968 bis 972 habe ich 1973 ausführlich behandelt¹⁹.

Die politische Grundidee Konstantinopels, die Wiederherstellung des römischen Universalreiches, insbesondere im Kampfe mit den Ungläubigen, trifft 967/968 auf die Ottonischen Bemühungen um die Wiederaufnahme einer karolingischen Süditalienpolitik. Die Problematik des Doppelkaisertums verdichtet sich in der Frage der Möglichkeit eines von Papst und Liudprand²⁰ propagierten römischen Kaisertums des Westens neben dem römischen Kaisertum des Ostens. Die Gefahr einer griechischen Rekonquista auf der Apenninenhalbinsel steht im Hintergrunde von Liudprands Gesandtschaftsbericht, der nach Kräften die Angriffslust und den Vernichtungswillen des Nikephoros herauszustellen sucht. Otto I. denkt an eine Eroberung der griechischen Landesteile Süditaliens nur, um ein Faustpfand gegen Konstantinopel in der Hand zu haben und durch die Heirat seines Sohnes mit einer Porphyrogenita die griechische Anerkennung seines fränkischen Kaisertums zu erzwingen. Wenn Nikephoros zunächst versucht hatte, im Sinne der seit dem 9. Jahrhundert traditionellen byzantinischen Politik ein gemeinsames Vorgehen mit Otto I. gegen die fatimidischen Sarazenen in Afrika zu erreichen²¹, so ist schärfer als es bisher geschah, zu betonen, dass Otto I. den Plan eines Sarazenenkrieges in Unteritalien nie verfolgt hat; im Vordergrund der sächsischen Sarazenenpolitik stand bis 974 Fraxinetum; wir werden darauf zurückzukommen haben²².

Kaiser Johannes Tzimiskes lenkte in Interesse ungestörter Durchführung seiner Nord- und Ostpolitik seinerseits im Westen in die alten friedlichen Bahnen der Zeit des Konstantinos Porphyrogennetos wieder ein, anerkannte Ottos I. Kaiserwürde und gewährte ihm die Hand der Nichtporphyrogenita Theophanu²³ für seinen Sohn. Otto gab sich gegen den Widerstand westlicher Kreise damit zufrieden, eben weil ihm die Heirat die Anerkennung seiner fränkischen Kaiserwürde brachte, und zog sich militärisch aus dem griechischen Süditalien wieder zurück. Ich habe mich bemüht²⁴, die massgebliche Rolle Liudprands bei den Verhandlungen von 970 bis 972 nachzuweisen; Liudprand musste in manchen Punkten seine Anschauungen von 970 erheblich zurückstecken, hat aber bei der Einführung der jungen Byzantinerin in die westliche Staatsidee einen massgeblichen Einfluss ausgeübt.

19. *Ohnsorge*, Jahrb. 33 ff. Im Folgenden nur einige Grundzüge.

20. *Ohnsorge*, Jahrb. 31 ff.; vgl. dazu für Benedikt VII. *Schramm*, *K B P* 212 *Anm.* 36.

21. *Ohnsorge*, Jahrb. 53 f.; *Legatio c.* 40 S. 196 (onagrum, id est Saracenorum regem Africanum).

22. Vgl. unten S. 23 ff.

23. *Schramm*, *K B P* 240 ff; Anhang I, Die Abstammung der Kaiserin Theophanu; *Ohnsorge*, Jahrb. 36 mit *Anm.* 54.

24. *Ohnsorge*, Jahrb. 40 ff.; vgl. dazu: Die Heiratsurkunde der Kaiserin Theophanu 972 April 14, Rom. Eine Ausstellung des Niedersächsischen Staatsarchivs in Wolfenbüttel, Göttingen 1972 (Ausstellungskatalog bearbeitet von *D. Matthes*; Zitiert *Matthes*).

Sollte er da darauf verzichtet haben, ihr seinen Gesandtschaftsbericht, der am Hofe vorlag oder zum mindesten bei ihm selbst im Konzept vorhanden war, zu lesen zu geben? Gerade um die freundlichen Tendenzen ihres Onkels Johannes Tzimiskes von den böswilligen aggressiven Absichten des Nikephoros abzusetzen, war die Legatio geeignet, ganz abgesehen davon, dass Liudprand der Byzantinerin immer wieder eingeschärft haben dürfte, dass eigentlich Otto I. der Allen übergeordnete römische Weltkaiser war, wenn er auch den Titel *imperator Romanorum* nicht führte. Stellen nicht auch die Medaillons der Dotalurkunde der Theophanu mit den siegesgeschmückten Löwengreifen das dem Oststaate überlegene westliche Kaisertum dar?²⁵

In wie starkem Masse Theophanu bereits 972 von imperialem Ehrgeiz erfüllt war und, von den Erinnerungen und Erfahrungen in Konstantinopel ausgehend, ihre eigenen Ideen am sächsischen Hof alsbald durchzusetzen verstand und sie bis zu ihrem Tode verfolgte, habe ich 1973²⁶ gezeigt. Liudprand hatte eine Saat gesät, die zu ihrer Zeit in der jungen Kaiserin aufgehen sollte.

In der Sarazenenpolitik Ottos II. vollzieht sich gerade in den Jahren 981/2 ein Umschwung, der es verständlich macht, dass man Liudprands Formulierung von 968 *pallida Saracenorum mors* im Westen gegen Byzanz zunächst am Hofe aufgriff und bewusst auf Otto II. umdeutete. Der westliche Kaiser setzte sich nicht nur mit dem neuen, seit März 982²⁷ in der italienischen Kanzlei gebrauchten Titel *Imperator Romanorum* in Gegensatz zu den Byzantinern, sondern trat auch als Träger der Sarazenenpolitik in Süditalien in Konkurrenz mit Byzanz - erstmalig militärisch im Alleingang und unter daraus resultierenden Schwierigkeiten mit Byzanz.

Es muss stärker als bisher betont und zum Angelpunkt der Interpretation des Kriegsgeschehens in den Jahren 981/982 gemacht werden, dass Otto in der Urkunde für das Kloster Gorze, datiert Capua 982 Sept. 26²⁸, ausdrücklich redet von dem *bellum, quod fuit inter nos et Sarracenos*. Post belli eventum (also seines Sarazenenkrieges) cum fidelibus nostris colloquentes²⁹ vollzieht der Kaiser *imprimis interventu dilectae contectalis nostre Theophanu videlicet*

25. Ohnsorge, Jahrb. 54 f.; Matthes, Tafel 56 S. 94.

26. Ohnsorge, Jahrb. 45-47 und S. 60.

27. DO. II. 272, Tarent März 16; vgl. Schramm, K B P 212 Anm. 36; vgl. B Mi 871 (zum Feldzug vgl. B Mi 874a, 874b, 874c, 875, 879).

28. DO. II. 280. vgl. unten S. 15 Anm. 72.

29. Allein schon dieser Passus erweist die Unrichtigkeit der (auf Alpert, De episcopis Mettensibus c. 1 ed. MGH. SS. IV 698 gegründeten) Ansicht Moltmanns 60 ff., *Mystakidis* 51 und Müller-Manns 32 von einer vorübergehenden Entfremdung zwischen Otto und Theophanu nach der Araberschlacht von Kap Colonna. Die jetzt in der Diplomata - Ausgabe der MGH. gerückt vorliegenden Urkunden Ottos II. ergeben eindeutig ein anderes Bild; im übrigen vgl. auch *Johannis Chronicon Venetum* ed. MGH. SS. VII 28: (nach der Schlacht: Otto) Romam cum uxore advenit und *Brunonis vita* s. Adalberti c. 10 ed. MGH. SS. IV 599: *navis Graecorum fessum... extra*

imperatricis auguste ac postea consultu fidelium nostrorum... die von Graf Konrad am Tage der Schlacht für den Fall seines Todes vor Kampfbeginn, sub fanone nostro, hoc est imperiali vexillo³⁰, an Gorze versprochene Schenkung. Es war der Aufbruch des westlichen Imperiums in eine neue Periode des *römischen* Imperiums.

Wenn Theophanu in erster Linie sich dafür einsetzte, dass Otto die versprochene Schenkung nach Beendigung der Kampfhandlung bestätigte, so darf man sie als Haupttreiberin zum *Sarazenenkrieg* ihres Gatten ansehen³¹). Hat sie doch auch ihren Gatten persölich mit ihrem kleinen Söhnchen auf dem Feldzug begleitet, wie einst die Kaiserin Martina ihrem Gemahl, dem Kaiser Herakleios, auf seinen Feldzügen im Feldlager folgte³². Immer wieder erscheint sie als Intervenientin in den Urkunden Ottos aus dem Jahre 981/2³³. Offenbar hat sie das Eintreten Ottos nicht nur in die Würde eines imperator Romanorum, sondern zugleich in die bisher von Byzanz innegehabte Aufgabe der Sarazenenbekämpfung auf der Apenninenhalbinsel und Sizilien betrieben. Der Krieg mit dem Islam war, wie Ostrogorsky³⁴ sagt, «ein heiliger Krieg», «ein Gefühl, welches das Machtstreben des byzantinischen Staates mit grosser Gewalt vorwärtsdrängte», «eine Art heiliger Mission», «ein Kreuzzug», sowohl unter Nikephoros II. wie unter Tzimiskes; in diesen Vorstellungen war Theophanu vor ihrer Heirat zwei Jahre lang im kaiserlichen Palast zu Konstantinopel erzogen³⁵. Als nach dem Tode des Tzimiskes 976 und dem Ausbruch der innerbyzantinischen Wirren unter Basileios II. aus dem makedonischen Kaiserhause, das der Theophanu als Angehöriger der Familie des Tzimiskes widerwärtig war, das Imperium am Bosphorus bei dem erneuten Ansturm der sizilischen Sarazenen in Süditalien versagte, übernahm nun ganz im Sinne dessen, was der kaiserlichen Braut seit 972 im Westen gelehrt worden war³⁶, der wahre römische Kaiser Otto II. die weltpolitische Funktion von Byzanz und damit die Rolle der pallida mors Saracenorum, die es als

spem carae coniugi et superstiti populo incolomem reddidit. Dass Theophanu gelegentlich die grossen Erfolge der byzantinischen Kaiser im Sarazenenkampf mit dem geringeren Erfolg Ottos II. gegen die Ungläubigen verglichen hat, ist eigentlich selbstverständlich. Das Geschwätz Dietrichs von Metz hat das gute Einvernehmen zwischen Bischof und Kaiserin zerstört.

30. Vgl. hierzu *Treitinger* 237 mit Anm. 15.

31. Vgl. *Moltmann* 61 und *Müller - Mann* 27 (cf. Brunonis Vita s. Adalberti c. 10 ed. MGH. SS. IV 598 und *Miracula Adelheidae* c. 2 ed. MGH. SS. IV 646). Dagegen scheinen mir Ansichten wie: «Otto II. wollte Unteritalien besitzen» (*Müller - Mann* 27) oder: «dass Otto allerdings Erbansprüche durch seine Gemahlin Theophano zu haben glaubte» (*Moltmann* 55) oder «Er hatte den hochfliegenden Plan, Saracenen und Griechen aus Italien ganz zu verjagen» (*Mystakidis* 50) nicht beweisbar zu sein und weder der Besonderheit der politischen Situation des Jahres 981/2 noch den Aussagen der Quellen zu entsprechen.

32. *Ostrogorsky* 93.

33. DO. II. 237 - DO. II. 307.

34. *Ostrogorsky* 240; 246; 247.

35. *Ohnsorge*, Jahrb. 38 mit Anm. 64.

36. *Ohnsorge*, Jahrb. 55.

Akklamation im Westen nicht gab, die aber als anfeuernder Beiname bei dem grossen Waffenaufgebot und Heereszug des Reiches nützlich werden konnte. Theophanu bietet sich als diejenige an, die das Bindeglied zwischen Ost und West darstellt und somit auch das Bindeglied zwischen Liudprand und der von Otto von Freising überlieferten Nachricht.

Von hier aus werden nun auch die St. Galler Annalen mit ihren Angaben zum Jahre 982 rehabilitiert³⁷: *Otto imperator non contentus finibus patris sui, dum esset Romae, egressus est occupare Campaniam, Lucaniam, Calabriam, Apuliam et omnes ultiores partes Italiae usque ad mare Siculum et portum Traspitem. Qua causa imperator Constantinopolitanus, sub cuius erat haec omnis terra imperio, primo per nuntios nequiquam eum temptat revocare ab incepto. Engere Beziehungen zwischen dem griechenfreundlichen Kloster St. Gallen und Theophanu sind bereits 972 nachweisbar³⁸, zudem hat man sich in St. Gallen später auf Informationen von Teilnehmern an dem Sarazenenfeldzug stützen können³⁹. Vielleicht haben später nach St. Gallen gelangte Nachrichten⁴⁰ über Verhandlungen des Kaisers Basileios II. mit den Arabern in Aleppo und Kairo⁴¹ zu dem Glauben geführt, Basileios hätte bereits 982 die Araber «ex Sicilia et aliis insulis maris et finibus Africae et Egypti» gegen Otto herbeigerufen, während in Wahrheit der Emir von Sizilien den heiligen Krieg verkündet hatte.*

Selbst die Nachricht der St. Galler Annalen zu 983⁴², Otto hätte bei seinem für 983 geplanten Vergeltungszug gegen die Sarazenen in Sizilien einen

37. *Annales Sangallenses maiores* ed. MGH. SS. I 80 ad a. 982; vgl. Dö 767 (Ansatz zu 980 gegen Ende); *Schlumberger* 499 (Ansatz zu 981 Aug. 6, Corice, peut être déjà à Ravenna); *Schramm* KBP 211 mit Anm. 34. *Holtzmann* 279 ff. erwähnt keine griechische Gesandtschaft, betont aber, dass Otto erst im Sommer 981 den «Entschluss zum Krieg gegen die Sarazenen und zur Eroberung Unteritaliens» gefasst hat. Zur Wertung der Annalen vgl. *Uhlirz* 170 Anm. 53, S. 198 Anm. 30; *Müller - Mann* 34 ff. S. 671; *Eickhoff* 367 Anm. 26; *W. Wattenbach - R. Holtzmann*, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter, Deutsche Kaiserzeit, Band 1, Heft 2, Tübingen 1948, 227.

38. *Ohnsorge*, Jahrb. 46 f.

39. *Annales Sangallenses maiores* ed. MGH. SS. I. 80 ad a. 982.

40. *Wattenbach - Holtzmann* 227: «die guten Berichte über Ottos II. Italienpolitik 982/3 und die Ereignisse in Bayern, Burgund, Sachsen vom Jahre 995 sind von derselben Hand».

41. Dö 768 (986), 769 (987); nach Liudprand, *Antap. lib. 2 c. 45* S. 57 (Becker) wurde bereits dem Kaiser Romanos I. der Vorwurf gemacht, die Sarazenen aus Afrika nach Apulien und Calabrien gerufen zu haben (vgl. dazu Becker 57 Anm. 2).

42. *Ann. Sangallenses maiores* ed. MGH. SS. I. 80 ad a. 983: *Hoc anno imperator cogitans se vindicare in eos, qui in Sicilia habitant Saracenos, voluit arte Darii, quondam regis Persarum, ponte navibus juncto, quemadmodum ille Graeciam ita et ipse Siciliam intrare. Es handelt sich um die bekannte Überbrückung des Hellespont durch Xerxes, den Sohn und Nachfolger des Darius, im Jahre 480. Die ungenaue Namensangabe spricht für einen momentanen Gesprächseinfall, ohne nochmalige sachbezogene geschichtlich Vorbereitung. Arnulfi gesta archiepp. Mediolanesium lib. 1 c. 9, ed. MGH. SS. VIII 9 reden nur generell von einer Invasion in Sizilien: *De cetero disponens aequoreas undas potestative cum omni transmeare Italia per universum regnum dilatat militandi praeceptum. Dass die Frage einer Invasion 982/3. erörtert wurde, erscheint mir selbstverständlich. Im übrigen wissen wir darüber nichts (vgl. hierzu Müller - Mann 46 ff.).**

Brückenschlag über die Strasse von Messina geplant, wie ihn einst, 480 vor Chr. Geb., der Perserkönig über den Hellespont durchführte, verliert viel von ihrer Kuriosität, wenn man sich überlegt, dass der Kaiser Herakleios 641 nach seiner Rückkehr aus Syrien die Tat des Achämeniden durch Anlage einer Schiffsbrücke über den Bosphorus nachvollzogen hat⁴³. Es ist bekannt, dass Martina⁴⁴, des Herakleios zweite Gattin, von ähnlichem imperialen Ehrgeiz besetzt war wie Theophanu, letzterer also in gleicher Weise geistesverwandt gewesen sein dürfte wie Eirene⁴⁵. Martina und Eirene dürften für Theophanu Lieblingsfiguren der byzantinischen Geschichte gewesen sein. So wäre es durchaus verständlich, wenn die in Konstantinopel im Kaiserpalast unterrichtete Nichte des Tzimiskes während der Beratungen über die Fortsetzung des Sarazenenkrieges nach der verlorenen Schlacht am Kap Colonna von 982 durch Einfall in Sizilien ihren Gatten auf das geschichtliche Vorbild hingewiesen hat, als 982 das Zerwürfnis mit Byzanz erfolgt war und keine Aussicht auf byzantinische Flottenhilfe mehr bestand. Gerade in St. Gallen ist die Erinnerung daran erhalten geblieben.

Entscheidend ist, dass sich der Ablauf der ost-westlichen Verhandlungen 981/2 jetzt sehr viel genauer fassen lässt, nachdem die Vita Sabas' des Jüngeren⁴⁶ c. 22 in ihrem historischen Wert schärfer erkannt worden ist und eine eindringendere Interpretation des Berichtes von Thietmar zu 982 diesen als ergiebiger erweist.

Ich bringe den griechischen Text mit der lateinischen Übersetzung von G. Cozza - Luzi in der Anmerkung⁴⁷, weil er einmal die beste einschlägige Quelle

43. *Ostrogorsky* 93. *Nikephoros* ed. De Boor S. 25 f.

44. *F. Dölger*, *Byzantinische Diplomatie*, Ettal 1956, 107 f., 109 ff., *Ostrogorsky* 93 ff., 151.

45. *Ohnsorge*, *K und O* 55-61; *K. Christophilopulu*, 'Η ἀντιβασιλεία εἰς τὸ Βυζάντιον (*Symmeikta* 2), Athen 1970, 20 ff. Ist es zufällig, dass die *Ann. sangallenses Majores* S. 81 zu 991 schreiben: Et Theophanu imperatrix nono anno viduitatis suae defuncta est cum multis regni sui (!) nobilibus?

46. *Vita S. Sabae iunioris* c. 22 ed. G. Cozza-Luzi, in *Studi e documenti di storia e diritto*, 12, 1891, 147 ff.

47. Cozza - Luzi 147-149: *Vita S. Sabae iunioris* c. 22:

Τῆς τοιαύτης οὖν Ἰταλίαν πᾶσαν καὶ Καλαβρίαν διαδραμοῦσης θαυματουργίας, φίλει γὰρ τὰ τῶν θαυμάτων ὑπερφυῆ ταχέϊ τῷ περῶ χρώμενα καὶ τὰ πόρρω περιλαμβανέιν, πάντες τὸν τοῦς οἰκείους δούλους ἐπὶ τῶν ἔργων λαμπρύνοντα, δοξάζοντες οὐκ ἀνέσαν.

Ἄλλ' ἤδη μοι προκείπτε τὸ τῶν θαυμάτων μέγιστον, ὅπερ Ἑλιοῦ τε καὶ Ἑλισσαίου καὶ τοῦ μεγάλου Πέτρου μηδὲν τόνδε τὸν ἄνδρα λειπόμενον δείκνυσσι. Λεγέσθω δέ δι' ὀλίγων.

Italian omnem, ut et Calabriam, pervasit fama tanti prodigii; solent enim maxima queque naturam excedentia longe lateque diffundi quasi velocibus alis; et omnes non cessant laudare Deum, qui servos suos in operibus tantis facit clarescere.

Mihi autem praesto est miraculorum quoddam maximum; unde apparet Sabam haud minorem exhiberi vel Helia, vel Elisaeo, vel magno Petro; quod modo narrabo.

ist, die wir für das Jahr 981⁴⁸ haben, und zum andern, weil er für die damaligen Verhältnisse in den süditalienisch - langobardischen Grenzlanden ungemein charakteristisch ist.

Wie V. von Falkenhausen⁴⁹ im Verfolg der Erkenntnisse von Amari⁵⁰, Gay⁵¹, da Costa Louillet⁵² und Eickhoff⁵³ gezeigt hat, sandte in der ersten Hälfte des Jahres 981 der Patrikos Romanos als byzantinischer Befehlshaber

Τῆς τῶν Φράγκων κατ' ἐκεῖνον καιρὸν γενομένης ἀφίξεως, ἥνικα Ρωμανός, ὁ τὴν ἀξίαν πατρικιος, Ἰταλίαν διέπειν ἐπετρέπη καὶ Καλαβρίαν, πολλὰ τῶν τῆς Λαγοβαρδίας φρουριῶν καὶ καστελλίων διὰ τὴν τοῦ ρηθέντος ἀφέλειαν Ρωμανοῦ, πρὸς ἀποστασίαν ἐχώρησε· καὶ τῶν ἀποστατῶν εἰς συναπισμὸν ἑαυτῶν τὸν ῥῆγα προσκαλουμένων, δεινὴ τις ἀθυμία τὴν τοῦ Ρωμανοῦ ψυχὴν ἐθραττε, καὶ πάντα λίθον, ὡς ἐξῆν τό τῆ λέγόμενον, οὕτως ἐκίνει, ὥστε δυνηθῆναι τὸν ἄνδρα κατασοφίσασθαι καὶ πείσαι μένειν ἐπὶ χώρας αὐτῶν. Ἐδείτο τοιγαροῦν τοῦ θαυμασίου τούτου (f 33) πατρός ἀπελθεῖν καὶ διαπρεσβεύσασθαι καὶ πρὸς ὁμόνοιαν ἐλκῦσαι τὸν ῥῆγα. Καὶ ὃς μηδὲν ἐπιδεξάμενος νοχελές, ἐπὶ τὴν Ρώμην ἀπήει. "Ἦπερ ἐπιδημηκότος αὐτοῦ, καὶ πρὸς ὃν ἀπέσταλτο σπεύδοντας εἰρηνεῦσαι, τὴν Καλαβρίαν πάλιν οἱ τῆς Ἀγάρ γόνου καταλαβόντες, ἀδελφὰ τοῖς προτέροις ἀνομήσασσι διεπράττοντο, οὓς μὲν ἡβηδὸν ἀναιροῦντες, οὓς δὲ πρὸς δούλιον ἄγοντες ζυγόν, οἱ μᾶλλον τούτῳ καθυποβάλλεσθαι ἄξιτοι. Ἀμέλει καὶ διεκωλύθη μὲν τὰ τῆς ἀγάπης γενέσθαι· βαθὺν δὲ στρατὸν ὁ ρῆξ ἐπαγόμενος κατὰ τῶν Ἰσμηλιτῶν πρὸς Λαγοβαρδίαν ἐχώρει. Ὁ δὲ μακάριος Σάβας εἰς Ἀμάλφην ἐπανακάμψας, ἡσυχία κατὰ τι σπήλαιον ὑπεράνω τῶν ἀτραπῶν ὑπάρχων, προσέκειτο, τὴν τῶν ἐχθίστων Ἀγαρηνῶν ἐκδεχόμενος ἀναχώρησιν.

Facta sub haec tempora Francorum expeditione, quando Romanus, tunc dignitate patricius, commissus est Italiae regendae et Calabriae, multa Lagobardiae munimina et castella, ob dicti Romani incuriam in defectionem abvierunt. Cumque hi qui defece- rant, suum in auxilium regem Francorum vocassent, vehementer animum despondit Romanus, mente exagitatus; omnemque lapidem, ut aiunt. quantum valuit, movebat, unde posset illum virum consilii circumvenire et suadere, ut in regione sua maneret. Exoravit igitur mirabilem hunc patrem, ut abiret legatione functurus, et regem in concordiam traheret. Hic ver, qui nihil unquam cum socordia suscepit, Romam profectus est.

Quo dum peregrinaretur, ac properaret ut illi, ad quem mittebatur, pacem proponeret, iterum Agareni in Calabriam irrumpentes, gemina prioribus sceleribus flagitia cumulabant, alios confertim trucidantes, alios in servitutis iugum adigentes, cum ipsi multo magis talia pati mererentur. Impeditum quidem est caritati suae foedus facere; sed rex copiosum exercitum ducens adversus Ismaelitas, in Lagobardiam profectus est. Beatus autem Sabas, ad Amalphim secedens, in abdito specu, hominum rebus sublimior, quieti sacrae vacabat.

48. v. Falkenhausen 63 mit Anm. 478 und 479.

49. v. Falkenhausen 167 Regest Nr. 18 (mit Datierung), vgl. S. 100 Regest Nr. 77 (mit Datierung) und W. 83 Regest Nr. 3 (mit Datierung).

50. Amari 48.

51. Gay 326-331.

52. G. da Costa Louillet, Saints de Sicile et d'Italie Méridionale, in Byzantion 29/30, 1959-60, 136.

53. Eickhoff 365 f.

in Italien und Calabrien⁵⁴ den Mönch Sabas zum «König der Franken» nach Rom mit dem Auftrag, Otto zum Frieden zu bestimmen (πρὸς ὁμόνοιαν ἐλκῦσαι). Während seiner Friedensbemühungen beim Kaiser in Rom (σπεύδοντας εἰρηνεῦσαι) ereigneten sich neue Einfälle der sizilischen Araber in Calabrien. Daraufhin scheiterte die Gesandtschaft (διεκωλύθη τὰ τῆς ἀγάπης), und Otto begann seinen Feldzug gegen die Sarazenen, indem er πρὸς Λαγοβαρδίαν aufbrach.

Der byzantinische Katepan⁵⁵ Romanos hat 981 durch Sabas eine offizielle Intervention am Hof Ottos in Rom durchgeführt⁵⁶, die insofern ergebnislos blieb, als Otto an seinem Entschluss zum Kriege festhielt; aber diese deutschbyzantinischen Verhandlungen in Rom von 981 haben nun ihrerseits eine zweite byzantinische Legation an den westlichen Kaiser nach sich gezogen, eben jene Legation, von der die St. Galler Annalen sprechen.

Aus den bekannten Berichten⁵⁷ über die unglückliche Sarazeneschlacht Ottos von 982 hebt sich die Schilderung Thietmars von Merseburg⁵⁸ besonders heraus; ihm müssen sehr detaillierte amtliche Informationen vorgelegen haben⁵⁹.

Thietmar windet sich gleichsam durch die sachlichen Schwierigkeiten, die militärische Unternehmung Ottos gegen die Sarazenen plausibel zu machen, ohne diese in der Art der St. Galler Annalen als Eroberung darzustellen. Lib. 3 c. 20 beginnt: Interim cesar *Romanum* sic regebat *imperium* (der Begriff taucht hier erstmalig in der Chronik auf, um sogleich in c. 23 nochmals zu erscheinen, in Gegensatz gesetzt zu den Greci oder Constantinopolitani), ut, quod patrem suum prius respiciebat, omne detineret et Saracenis sua impugnantibus viriliter resisteret et a finibus suis longe hos effugaret. Also keine aggressiven Absichten Ottos, nur Schutz seiner Lande! Aber Calabrien wird zu diesem *Romanum imperium* mitgerechnet. Zu seiner Verteidigung gegen die Angriffe der Griechen (!)⁶⁰ und Sarazenen holt Otto aus Bayern und Alemannien Heeresverstärkung. Im gleichen Sinne schreibt Thietmar in c. 23, Calabrien diene dem römischen Reich Ottos, entrichte aber freiwillig jährlich Tribut nach Konstantinopel, ne aliquam a Grecis paciatur molestiam⁶¹. Wenn Otto

54. v. Falkenhausen 47.

55. v. Falkenhausen 45-49.

56. Es ist irreführend, wenn bei *Buchberger*, Lexikon für Theologie und Kirche, 9, 1964, 186 von einer «Pilgerreise nach Rom» gesprochen wird.

57. *Uhlirz* 169 f. Anm. 53, S. 254-261, S. 262-272; *Eickhoff* 367 Anm. 26.

58. Thietmar von Merseburg, Chronik, hsg. von R. Holtzmann MGH. 2. Aufl., Berlin 1955, Lib. III c. 20-23, S. 122-128.

59. An einem anderen Punkt, nämlich für 967/8, hat bereits *Schramm* K B P 206 den Wert der Angaben Thietmars betont.

60. Vgl. unten S. 13.

61. Aus den Schwierigkeiten heraus, die sich aus der gespannten Situation im Verhältnis von Basileus, Kaiser und Sarazenen 982 ergaben, entwickelt Thietmar hier die Idee einer Art von Kondominat in Calabrien.

ähnliche Ansichten über das eindeutig zum griechischen Machtbereich gehörende Calabrien den Byzantinern gegenüber geltend gemacht hat, musste das den Kriegsfall mit den Griechen bedeuten⁶², selbst Otto I. hatte Apulien und Calabrien nur als Faustpfand für seine Kaiserpolitik vorübergehend besetzt. So verschleiert Thietmar auch, was sich 982 zwischen den beiden Kaisern abgespielt hat; aber der Gang der Ereignisse lässt sich doch erkennen.

Nach der verlorenen Schlacht gegen die Sarazenen von 982 spielen zwei griechische Chelandien (Kriegsschiffe, ausgestattet mit dem sog. griechischen Feuer⁶³) eine Rolle bei der Rettung Ottos vor den nachfolgenden Moslems. Thietmar berichtet, diese Chelandien hätte der Basileus⁶⁴ (der hier bezeichnender Weise mit dem kriegerischen Nikephoros II. verwechselt wird) nach Calabrien beordert, um dort den Jahrestribut für Byzanz einzuziehen, Otto aber hätte «sie sich angeschlossen (sibi coniunxit)» und sie verpflichtet, etwaige Schiffe der Sarazenen auf dem Wasser zu zerstören: also eine Zusammenarbeit von Griechen und Franken gegen die Sarazenen! Andererseits kümmern die griechischen Schiffe sich realiter in keiner Weise um das deutsche Landheer, und ihre Besatzung zeigt sich eher feindlich gegenüber dem westlichen Imperator. Als Otto eine der Chelandien auf einem Pferd schwimmend zu erreichen sucht, fährt das Schiff vorbei (sed ea preteriens suscipere hunc recusavit). Als sich die zweite Chelandie nähert, erklärt Otto, inzwischen wieder zum Strande zurückgekehrt, er habe *einen* «amicus» an Bord, nämlich seinen miles Heinrich Zolunta, auf dessen Hilfe er hoffe, springt noch einmal mit dem Pferd ins Meer, erreicht das Schiff, wird von Heinrich erkannt und an Bord genommen und in der Kapitänskajüte auf das Bett gelegt. Der Kapitän erkennt ihn ebenfalls und fragt, ob er der Kaiser wäre. Erst nach langem Zögern gibt Ott das zu. Frage: woher weiss Otto, dass die zweite Chelandie den Heinricus Zolunta an Bord hat? Wie kommt der miles Ottos auf das byzantinische Kriegsschiff? Warum erwartet Otto von den von ihm gegen die Sarazenen angeheuertem Kriegsschiffen keine Hilfe für seine Person? Warum

62. Annales Magdeburgenses ad a. 982 ed. MGH. SS. XVI 155: Graeci offensi eo, quod imperator Otto contra ius et fas provincias eorum invaderet, ...; vgl. v. *Falkenhausen* 41 ff., bes. S. 44, S. 126 ff., *Eickhoff* 365 ff.; vgl. *Miracula Adelheidae* c. 2 ed. MGH. SS. IV 646: Filius namque illius, Romanae reipublicae princeps electus, dum uxorem in thalami consortium suscepisset, eius pravo ingenio deteriori consilio deceptus, regnum Graecorum conatus est adipisci. Igitur exercitu ex omni copia collecto fines Italiae excessit atque ita regi Graecorum patrandi belli occasionem dedit, sibi vero suisque famae ac vitae contulit amissionem. Vgl. *Gay* 329.

63. *C. Zenghelis*, Le feu grégeois et les armes à feu des Byzantins, in *Byzantion* 7, 1932, 265 ff.

64. Die östlichen Kaiser Konstantin VII., Johannes Tzimiskes und Basileios II. haben bei Thietmar keinen bleibenden Eindruck hinterlassen, einzig der grosse Gegenspieler Ottos I. Nikephoros Phokas ist ihm als Begriff haften geblieben und wird nun bei den neuen Differenzen mit Konstantinopel als Repräsentant oppositionellen Byzantinertums zu 982 auf das gerate wohl gebraucht; das scheint mir für die im Westen verbreitete griechenfeindliche Stimmung um 982/3 nicht uncharakteristisch. Es verlaudet übrigens auch 982/3 kein Widerspruch gegen die Fortsetzung des Feldzuges Ottos II. in Unteritalien.

verleugnet er seine Identität und fürchtet seine Arretierung und seinen Abtransport nach Konstantinopel.

Und nun das Überraschendste: Der Kapitän ist in die Feinheiten der deutsch-griechischen hohen Diplomatie eingeweiht, wenn Otto zu ihm vom Basileus (imperator vester) sagen kann, er wäre dessen «Bruder», und er hoffe, dass der Basileus sein «Freund» würde (also im Augenblick *kein* Freund Ottos war⁶⁵). Nach der Theorie der geistigen «Familie der Könige»⁶⁶ war der westliche Kaiser seit Karl dem Grossen der «Bruder» des östlichen, auch im Falle von Differenzen, wie sie demnach 982 vorgelegen haben müssen. Noch deutlicher zeigt Ottos Versprechen: *neque terras has (nämlich Calabrien) intrare nec horum (!) amicos umquam possum vel cupio videre*, dass Differenzen wegen Calabrien vorangegangen sein müssen. Und endlich ein Letztes: als Ottos List mit der Bereitstellung seiner Gattin und deren Schätzen zum Abtransport nach Konstantinopel bei dem Kapitän Erfolg hat, woran erkennt Letzterer am Ufer von Rossano Theophanu, wenn er sie nicht vorher kennen gelernt hätte?

Alle diese Schwierigkeiten entfallen, wenn die beiden Chelandien die byzantinischen Geschäftsträger nach dem Westen gebracht haben, um deren Entsendung Otto 981 bei den Vorverhandlungen mit Sabas in Rom gebeten hatte. Jener Kapitän, mit dem Otto gleichsam auf höchster diplomatischer Ebene verhandelt, war der Unterhändler der östlichen Delegation. Als solcher hat er im März 982, als Otto vor Tarent lag, in Tarent⁶⁷ angelegt, hat dort im kaiserlichen Auftrag die entscheidenden Verhandlungen mit Otto und Theophanu geführt, ist auf Wunsch Ottos dem deutsche Landheer zu Wasser gefolgt und nach der Katastrophe von Kap Colonna wieder nach Konstantinopel zurückgefahren (*patrios repetentes fines*)⁶⁸.

Im Zuge der west-östlichen Sarazenenpolitik war es ganz selbstverständlich, dass Otto bei der Konzeption seines grossen Planes 981 zunächst daran gedacht hat, den Sarazenzug als Gemeinschaftsunternehmung mit Byzanz durchzuführen, da ja doch die sizilischen Sarazenen die Interessensphäre beider Imperien bedrohten, besonders aber weil man die östliche Hilfe wegen des griechischen Feuers zur Vernichtung etwaiger arabischer Flotteneinheiten

65. Wenn Eickhoff 367 sagt: «Genug, der Kaiser rettete sich mit Hilfe von List und Gewalt in Rossano aus der Hand seiner gefährlichen *Bundesgenossen* ans Land», so scheint mir das doch eine erhebliche Verkennung der historischen Situation zu sein.

66. F. Dölger, Die «Familie der Könige im Mittelalter», in *Byzanz und die europäische Staatenwelt*, 2. Aufl., Darmstadt 1964, 34-69; *Ohnsorge*, A und B 571 (Register).

67. Vgl. DO. II. 272 bis DO. II. 275 und dazu Thietmari Chron. lib. III. c. 20 ed. Holtzmann 122 mit Anm. 8. Der traditionelle Hauptlandeplatz der Byzantiner war Otranto; vgl. v. Falkenhausen 127.

68. Es ist also durchaus unwahrscheinlich, dass diese Schiffe» zum *lokalen* byzantinischen Wachgeschwader gehörten (vgl. Eickhoff 366 und dazu E. Eickhoff, Byzantinische Wachflotillen in Unteritalien im 10. Jahrhundert, in *Byz. Zeitschr.* 45, 1952, 340-344).

nur zu dringlich brauchte. Also dürfte Otto 981 Konstantinopel um die Entsendung einer Kriegsflotte gebeten und diese zum März 982 nach Tarent als Ausgangspunkt seines Feldzuges in Calabrien bestellt haben. Wieder handelt es sich hier um die für die byzantinische Diplomatie so charakteristische Gepflogenheit der Beauftragung doppelter Gesandtschaften in geringem zeitlichen Abstand an denselben Verhandlungspartner⁶⁹.

Basileios II. aber sah vor allem die Gefährdung für das byzantinische Calabrien durch die Deutschen und hat sich dem Unternehmen entzogen. Er schickte zwei Chelandien ostentativ mit dem Auftrag der Einziehung des fälligen Tributes Calabriens für Konstantinopel. Im übrigen sollten die Chelandien offenbar den Verlauf des Feldzuges vom Meer aus verfolgen; so hat man wohl als eine Art Experten oder Verbindungsmann den miles Ottos Heinrich Zolunta in Tarent an Bord genommen; die Chelandien sind nicht von Otto im eigentlichen Sinne angeheuert worden; aber ihre Anwesenheit konnte dem westlichen Kaiser nur genehm sein.

Wie schwer 982 die Auffassungen aufeinander gestossen sind, ergibt sich nicht nur daraus, dass Otto ernstlich fürchtete, nach der Aufnahme auf das griechische Schiff als hochwillkommene Geisel nach Byzanz verschleppt zu werden. Eine letzte Bestätigung für die vorgetragene Auffassung ist die Tatsache, dass eben damals der leidige Streit um das römische Kaisertum⁷⁰ bei den Debatten der Unterhändler wieder aufgetaucht ist, der zur Folge hatte, dass nunmehr die italienische Kanzlei Ottos Titel in der erweiterten Form *Romanorum imperator augustus* verwandte⁷¹. Dieser Titel, den Otto I. streng vermieden hatte, bedeutet die Fixierung des ideellen Gegensatzes zwischen Byzanz und dem westlichen Kaisertum, zumal nachdem später Otto III. massgeblich für die Zukunft den Titel als alleinige Bezeichnung seines Herrschertums übernahm.

Otto II. aber hat sich in offenem Bruch mit der hergebrachten sächsischen Sarazenenpolitik 982 zum Alleingang gegen die Ungläubigen in Suditalien entschlossen: der römische Kaiser des Westens übernahm die höchste Aufgabe des Hauptes der Christenheit⁷², den Kampf gegen die Nichtchristen, nachdem

69. Ohnsorge, Jahrb. 35 mit Anm. 49 (neuere Literatur; zuletzt F. Dölger und J. Karayannopoulos, Byzantinische Urkundenlehre I, Kaiserurkunden, München 1968, 94 ff.); vgl. auch Ohnsorge A und B 340 mit Anm. 34.

70. Vgl. Ohnsorge A und B 220, insbes. 222 mit Anm. 163; Ohnsorge Jahrb. 31.

71. DO. II. 272 Tarent März 16. DO. II. 273 Tarent April 18. DO. II. 306 Verona 983 Juni 14. Der Vorgang wiederholte sich 996 beim Übergang zum konsequenten Gebrauch des Titels *Romanorum Imperator Augustus* in den Diplomen Ottos III. als Konsequenz der Auseinandersetzungen zwischen der Legation des Kaisers Basileios II. an Otto III. und dem westlichen Hofe, und auch damals stand Philagathos wieder im Hintergrund: vgl. Ohnsorge A und B 294.

72. Brunonis Vita s. Adalberti c. 10 ed. MGH. SS. IV 598: gelegentlich des *lacrimabile bellum cum nudis Saracenis* heisst es: *Quae tibi, magnanime iuvenis, dies illa erat, quando in potestatem Saracenam populum Dei traditum vidisti, sub pedibus paganorum christianum decus laceratum aspexisti.* Und Johannis Canaparii (sic!) Vita s. Adalberti c. 8 ed. MGH. SS. IV 584: *Rediens*

der Kaiser in Byzanz, beschäftigt mit inneren Wirren, sich dieser Aufgabe versagt hatte. Fortan konkurrierten die beiden Kaiser auch auf dem Gebiete der Sarazenenbekämpfung. Die Parallele zu Ottos beabsichtigten Sizilienzug lieferte alsbald Konstantinopel. Als Basileios gegen Ende seines Lebens sich im Osten politisch Luft verschafft hatte, bereitete er nach vorangegangenen militärischen Erfolgen des Katepans Basileios Boioannes einen grossen Feldzug gegen die Araber in Sizilien vor⁷³, aber ist darüber hinweggestorben, wie einst Otto 983.

Der Alleingang des westlichen Kaisers gegen die Sarazenen war ein Novum; jetzt war die Voraussetzung dafür gegeben, dass Theophanu das Wort der Legatio, das ihr unvergesslich geblieben war, zugunsten ihres Gatten auswertete. Der östliche Kaiser hatte sein Recht auf die ihr aus Byzanz nur zu gut bekannte Akklamation ἀναίρεσις τῶν τῆς Ἰταλίας durch sein Versagen gegenüber dem Sarazenensturm auf der Apenninenhalbinsel verwirkt. Der westliche römische Kaiser war in die Bresche gesprungen; so war er, wo es im Westen Kaiserakklamationen im byzantinischen Sinne nicht gab, wenigstens des Beinamens der pallida Saracenorum mors würdig.

In wie starken Masse der deutsche Hof gerade in der ersten Hälfte des Jahres 982 unter der Einwirkung byzantinischer Vorstellungen stand, zeigt die Ernennungsurkunde (selbstverständlich mit Intervention der Theophanu) für Ottos geheimen Rat (Parakoimomenos⁷⁴) und Chef der italienischen Kanzlei (980-982) Johannes Philagathos aus Rossano in Calabrien zum Abt von Nonantola, etwa vom September des Jahres 982⁷⁵. Johannes Philagathos⁷⁶, der zugleich Pate von Otto III. war, ist durch die Kaiserin Theophanu ungewöhnlich gefördert worden. Scheint es da verwunderlich, dass beide politisch die gleiche Haltung vertraten und ihre Ansicht Otto III. gegenüber zur Geltung brachten? Es ist derselbe Philagathos, den sein bekanntes, dem Kaiserpaare gewidmetes Elfenbeinrelief⁷⁷ als Propagandisten für das römische Kaisertum Ottos (Romanorum imperator augustus) ausweist; in Proskynese

interea de Sarracino bello adiit Veronam imperatorius apex, scilicet Otto secundus, cui fuit manus in praelio fortis, in parvo corpore maxima virtus; *augustus melior bono patre et, ut fama meminit, per omnia cesar christianissimus*. Vgl. W. Wattenbach - R. Holtzmann, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter. Deutsche Kaiserzeit. Bd. 1, Heft 1. Tübingen 1948, 47 ff.; O. Prinz in Tusculum - Lexikon, München 1963, 85.

73. Ostrogosky 261.

74. Ostrogosky 207.

75. DO. II. 283.

76. Über ihn vgl. Schramm K B P 214 ff.; B Zi 952.

77. P. E. Schramm - Fl. Mütterich, Denkmale der deutschen Könige und Kaiser, München 1962, 144 Nr. 73. P. E. Schramm, Die deutschen Kaiser und Könige in Bildern ihrer Zeit, I 751 - 1152, Leipzig Berlin 1928, 191 mit Abb. 65. Holtzmann, Bildtafel hinter S. 256. Vgl. dazu Dölger, Παρασπορά 149 und G. P. Schiemenz, Herr, hilf Deinem Knecht etc., in Römische Quartalschrift für christliche Altertumskunde und Kirchengeschichte 71, 1976, 151 Anm. 147, sowie unten S. 17 Anm. 80.

hat Johannes sich selbst am unteren Rande des Elfenbeins darstellen lassen. Ein Vergleich dieses Stückes (Christus krönt Otto II. und Theophanu) mit der bekannten byzantinischen Elfenbeinarbeit des 10. Jahrhunderts (Christus krönt Romanos II. und Eudokia)⁷⁸ tut eindringlich dar, wie eng sich die abendländische Herrscherauffassung zur Zeit Ottos II. an die östliche anlehnt.

Die Ernennungsurkunde des Philagathos betont besonders die *Greca scientia* des Abtes. Wenn auch die Angaben dieser Urkunde, die sich Johannes als italienischer Kanzler selbst ausgestellt hat, bewusst die abendländischen Titel und Ämter mit byzantinischen Fachausdrücken umschreiben⁷⁹, so ist doch zu bedenken, dass, wie nochmals betont sei, eben unter Johannes' Kanzlerschaft die italienische Kanzlei die Erweiterung des bisher allein gebrauchten Titels *imperator augustus* durch *Romanorum* einführte. Wir besitzen sogar eine Urkunde Ottos II. von 981 August 9⁸⁰ für den Abt Johannes von S. Vincenzo am Volturmo, in der der Erzkanzler Petrus von Pavia als *Ego Petrus humilis episcopus et archicancellarius et proto* subskribiert.

Das Elfenbeinrelief des Philagathos aber ist westlicherseits zum Vorbild⁸¹ genommen worden für Bleireliefs mit dem Bilde Ottos und der Theophanu, die zum Zwecke der Propaganda für das westliche Imperium im russischen Raum verbreitet wurden. Wenn auf diesen Bleiplatten das westliche Imperium offenbar im bewussten Gegensatz zu dem Elfenbeinrelief *nicht* als römisches Imperium bezeichnet wurde, so zeigt das wiederum, dass die Einführung des Titels *Romanorum imperator augustus* 982 im Westen nicht ohne Widerspruch vor sich ging; zunächst blieb ja auch der hergebrachte Titel *imperator augustus* neben dem neuen im Gebrauch.

Nicht zuletzt ist darauf hinzuweisen, dass Otto II. gerade von 981 bis Sommer 982 auch unter dem Einfluss Gerberts⁸² stand, des *Dertonensis episcopus nostrique dilectissimi consilliarium*, der bereits bei den deutsch-griechischen Verhandlungen von 972 beteiligt war⁸³, von 977⁸⁴ bis 979 als

78. H. Baynes - B. Moss, *Byzantium*, Oxford 1949, Taf. 40 zu S. 187.

79. DO. II. 283 S. 330: *Posthac consultu sapientium reduxi oculos meos ad aulicos, inter quos quendam archimandritem et consecrtalem neum Johannem nomine repperi probis moribus ornatum pudicum sobrium docibilem Greca sciencia non ineruditum tociusque prudencie et sanctitatis fulgore preclarum, quem consilio virorum ilustrium deumque timencium et eleccione fratrum in iam dicto monasterio commanencium a nostro cubili et necessariis consilliis abstraentes supranominatis fratribus in patrem et rectorem prefecimus. Cui etiam Theophany rogatu et interventione coniugis et consortis imperii nostri confirmacionis preceptum conscribi iussimus.*

80. DO. II. 255 S. 297 Z. 1, *proto* ist wohl als eine aus dem Kanzleijargon in die Urkunde geratene Kurzform für *protoasekretis* = Kanzleichef zu interpretieren; vgl. dazu *Ostrogorsky* 208 mit Anm. 4. Vgl. Liudprand, *Leg. c.* 15, 183 Z. 35, c. 18, 185 Z. 30.

81. *Ohnsorge* K und O 205, wo es Zeile 4 von unten «schriftunkundigen» statt «schriftkundigen» heissen muss; *Schramm - Mütherich* 144 Nr. 74.

82. Vgl. z. B. DO. II. 272 Rossano 982 Juli 3, DO II. 276 Rossano 982 Juli 27.

83. *Ohnsorge* Jahrb. 58 f.

84. DO. II. 163.

italienischer Kanzler am Hofe wirkte und 980 mit seinem Erzbischof Adalbero von Reims am Hofe Ottos in Pavia und Ravenna erschienen war. Am 9 August 981⁸⁵ subskribiert Gribertus episcopus de Terdona als missus sacri palatii. Am 5. November 979⁸⁶ hatte Otto –natürlich wieder auf Intervention und Bitte der Theophanu– Gerbert, nostrum dilectum cancellarium, zum Bischof von Tortona bestellt. Wir werden nicht irren, wenn wir Gerbert als mitverantwortlich für den entscheidenden Schritt von 982 ansehen.

Man darf den Blick nicht davor verschliessen, dass Kap Colonna zwar eine arge Schlappe für Otto bedeutet und bei der hohen Verlustzahl der Ritter besonderers in Deutschland ein unglückliches Echo hatte; aber schliesslich hatte der Kaiser nur eine Schlacht verloren, in der übrigens auch der arabische Heerführer, der Emir Abu - al - Qasim, gefallen war; wir können in der Urkundenausstellung und Verwaltungstätigkeit Ottos nach Kap Colonna keine Veränderung gegenüber der früheren Zeit bemerken; Otto II. hatte durchaus noch nicht aufgegeben; und es ist, wie schon Eickhoff⁸⁷ betonte, sehr charakteristisch, dass seitens der Moslems nach 982 kein militärischer Nachstoss erfolgte; im Gegenteil, die Araber zogen sich nach Sizilien zurück. Der Tod hat nicht nur Otto aus seinen Plänen herausgerissen, er hat auch zur Folge, dass ein abschliessendes Urteil über seine Idee des Alleinganges gegen die Sarazenen nicht gefällt werden kann.

Soviel ist augenscheinlich, dass diese Idee von 982 eng mit seiner Herrscherauffassung als imperator Romanorum und cesar Christianissimus des imperium Romanum⁸⁸ zusammenhängt, der die kaiserliche Kampfverpflichtung gegen die Araber nicht nur, wie sein Vater, auf Fraxinetum bezieht, sondern ebenso gültig verstand gegen die Araber in Süditalien, als sie sich dort unangenehm bemerkbar machten.

Wie ausserordentlich der Entschluss Ottos II. war, gegen den Willen des oströmischen Reiches die Araberbekämpfung in Unteritalien unter bewusster Verletzung der byzantinischen Staatsinteressen und Territorien aufzunehmen, zeigt ein Blick auf die Geschichte des christlichen Sarazenenkampfes im 9. und 10. Jahrhundert.

Schon zu Zeiten Karls des Grossen hatte sich ein Kompromiss zwischen den beiden Kaiserreichen nur auf der Basis der ecclesia catholica sancta immaculata, quae tota orbe diffusa est, finden lassen⁸⁹.

Dann ist es Byzanz gewesen, das den Gedanken des Heidenkampfes in die Ost - West Politik einführte, als zu den dauernden Bedrängungen Konstantinopels durch das abbasidische Kalifat von Bagdad noch weitere Sarazenen-schwierigkeiten hinzukamen.

85. DO. II. 255.

86. DO. II. 206.

87. Eickhoff 367.

88. Vgl. oben S. 15 mit Anm. 72.

89. MGH. Epp. IV 556 Nr. 37. Vgl. Ohnsorge A und B 76.

Spanische Araber, über Afrika kommend, hatten zwischen 823 und 824 Kreta besetzt⁹⁰ und konnten trotz eifriger Anstrengungen Konstantinopels nicht wieder von der Insel vertrieben werden. Fast gleichzeitig, im Jahre 827, griffen die Araber aus Afrika nach Sizilien hinüber⁹¹, fassten dort endgültig Fuss und breiteten sich systematisch auf der Insel und auf dem unteritalienischen Festland aus. Die Staats- und Handelsinteressen des byzantinischen Reiches waren auf das schwerste geschädigt; auch für die zum westlichen Imperium gehörigen ehemals langobardischen Gebiete zeichnete sich deutlich eine Gefahr ab.

In dieser Situation besann sich Konstantinopel 833 auf sein Bündnis mit dem westlichen Kaiser. Der berühmte Kaiserbrief aus St. Denis⁹² enthält den Passus: «dass bei dieser Expedition uns alle westlichen Streitkräfte Helfer sein müssen, damit der erhabene Ruhm des barmherzigen Gottes selbst wiederhergestellt... werde,... Gott von allen gepriesen werde, unsere gerechte Restauration bis zu den Grenzen der Christenheit gelange und unsere gemeinsamen Gegner vernichtet, unsere (gemeinsamen) Freunde gerettet werden». «Byzanz⁹³ suchte den westlichen Gesamtherrscher zum gemeinsamen Kampf gegen die Sarazenen zu mobilisieren, zunächst bei Ludwig dem Frommen ohne Erfolg, weil, wie es scheint, eine Art Kreuzzug zu Lande nach Konstantinopel und militärische Hilfe im Osten erbeten war, seit der Legation des Theodosios Babutzikos⁹⁴ an Lothar I. nach Trier im August 842 mit mehr Glück, weil jetzt der militärische Einsatz gegen die Araber im Westen gewünscht wurde». Der sogenannte Romzug Kaiser Lothars war ein durch Eingreifen des Papstes in Rom stecken gebliebener Kreuzzug gegen die Sarazenen in Unteritalien, geplant als gemeinsames christliches Unternehmen (ταξίδιον) beider Kaiser.

Im Zusammenhang mit diesem unteritalienischen Projekt hat Byzanz nicht nur versucht, zur Verstärkung seiner eigenen Seestreitkräfte die Flotte Venedigs⁹⁵ gegen die Araber einzusetzen, die allerdings in Tarent von den Ungläubigen vernichtet wurde; in diplomatischen Künsten seit Jahrhunderten erfahren, bemühte sich Ostom, auch das spanische Emirat der Omayyaden⁹⁶ für seine Interessen einzuspannen. 750 war es dem Prinzen Abdar Rahman I. gelungen, den Abbasiden zu entkommen und sich als Emir auf der

90. *Ostrogorsky* 172 mit Anm. 2; erst 961 hat Nikephoros II. Phokas Kreta wiedererobert; vgl. *Ostrogorsky* 237.

91. *Ostrogorsky* 172 ff.

92. *F. Dölger*, Der Pariser Papyrus von St. Denis als ältestes Kreuzzugsdokument, in *Comptes Rendus VI Congrès Internat. d'Études Byzantines* 1948, Paris 1951, 95. Vgl. dazu *Ohnsorge* A und B 133 Anm. 12, S. 183 Anmerkung in Klammer. Übersetzung von Dölger (vgl. Dö 390).

93. *Ohnsorge* A und B 210 ff.

94. *Ostrogorsky* 175 mit Anm. 2.

95. *Ostrogorsky* 175, Dö 437.

96. *R. Konezke* in *A. Randa*, Handbuch der Weltgeschichte 1, Olten 1954, 1026 ff.

Pyrenäenhalbinsel selbständig zu machen. 839 schlug Kaiser Theophilos⁹⁷ dem Emir in Cordoba eine Kampfgemeinschaft gegen die verhassten Abbasiden vor, um im Rücken der afrikanischen Abbasiden einen Bundesgenossen zu mobilisieren, von dem sich Ostrom, wie es scheint, zugleich ein autoritäres Eingreifen gegen das arabische Korsarennest auf Kreta erhoffte. Die Legation blieb diplomatisch insofern ohne Erfolg, als es wohl nur zu einem zugeständnis der Omayyaden kam, die Feinde Konstantinopels nicht zu unterstützen, führte aber zu langjährigem künstlerischen und kulturellen Austausch Cordobas mit Konstantinopel.

Erneute Bemühungen Konstantinopels um ein gesamtchristliches Kampfunternehmen gegen die unteritalienischen Sarazenen unter Ludwig II.⁹⁸ in den Jahren 867/871, abermals geplant unter Zusammenwirken eines westlichen Landheeres mit der byzantinischen Flotte, endete mit dem Abbruch der Beziehungen der Kaiser; damals löste der Titelstreit vor Bari die Rivalität der beiden römischen Kaiser aus. Nach Ludwig II. «schwand die fränkische Macht in Süditalien dahin, während Byzanz erstarke und im Kampf mit Sarazenen und Langobarden nochmals für fast zwei Jahrhunderte die Vormacht auf dem süditalienischen Festland zurückgewann»⁹⁹.

Inzwischen hatte sich zu Anfang des 10. Jahrhunderts ein neues Ärgernis für die Mittelmeermächte im westlichen Teil des Mittelmeers ergeben. Irgendwann am Ende des 9. Jahrhunderts waren Sarazenen aus Spanien durch ungünstige Winde an die Küste der Provence verschlagen worden. Die durch ständigen Zuzug aus Spanien verstärkte Sarazenenkolonie in Fraxinetum¹⁰⁰ über St. Tropez zwischen Toulon und Cannes (La Garde Freinet, Dep. Var, Arr. Draguignan auf den Monts des Maures) störte den Frieden in der Provence, in Burgund, in den Alpen und im nördlichen Alpenvorland sowie in Oberitalien. Die Korsaren plünderten Klöster, verbrannten Städte und beraubten Pilger. Allen Betroffenen dieses Machtbereiches war an der Beseitigung des Seeräubernestes dringend gelegen, speziell den Königen in Italien. Daneben erwuchsen der byzantinischen Seefahrt bzw. dem byzantinischen Handel grosse Schwierigkeiten, die Inseln Korsika und Sardinien waren

97. Dö 439. A. A. Vasiliev, Byzance et les Arabes I, La Dynastie d'Amorium, ed. par H. Grégoire et M. Canard, Bruxelles 1935, 177-187. E. Levi - Provençal, Un échange d'ambassades entre Cordoba et Byzance au IX. siècle, in Byzantion 12, 1937, 1-24, bes. S. 5-6, mit arabischem Text und französischer Übersetzung eines Schreibens Abdar Rahmans II. an den byzantinischen Kaiser.

98. Ohnsorge A und B 219 ff.

99. G. Tellenbach, Europa im Zeitalter der Karolinger, in Historia Mundi 5, Bern 1956, 444 f.

100. Für das Folgende vgl.: Köpke - Dümmler 113-454 (ubique); R. Poupardin, Le Royaume de Provence sous les Carolingiens 855-933, Paris 1901 (= Genf 1974), 24-273; R. Poupardin, Le Royaume de Bourgogne 888-1039, Paris 1907 (= Genf 1974), 86-112; Holtzmann 144-475 (vgl. Register) M. H. Boehm, Geheimnisvolles Burgund, München 1944, 74; B. Luppi, I Saraceni in Provenza, in Liguria e nelle Alpi occidentali, Bordighera 1952; v. Falkenhausen 41-44.

gefährdet. Aber auch cordoba, seit 912 unter seinem Emir Abdar Rahman III., war an der Beseitigung der Seeräuber interessiert.

Zuerst unternahm es Byzanz unter Kaiser Romanos I. Lakapenos¹⁰¹, Fraxinetum zu beseitigen. Ein Flottenvorstoss im Jahre 931, verbunden mit Landung, blieb freilich ohne Nachwirken¹⁰².

Diese Vorgänge regten offenbar den König Hugo von Italien¹⁰³ an, 941 dem Kaiser Romanos Lakapenos eine gemeinsame Aktion gegen Fraxinetum vorzuschlagen. Der Kaiser, in seiner Italienpolitik ganz auf Ludwig ausgerichtet, gewährte 944 die Bitte¹⁰⁴. Aber ehe es zum Einsatz kam, schickte Hugo die griechischen Chelandien wieder nach Konstantinopel zurück und vertrug sich mit Fraxinetum.

Der Gelehrte auf dem oströmischen Kaiserthron, Konstantinos VII. Porphyrogennetos, bereitete unmittelbar nach dem Beginn seiner Regierung eine grosse Allianz gegen die Araber im Stile des Kaisers Theophilos vor.

Bereits am 31 Oktober 945 wurde eine byzantinische Gesandtschaft am Hofe Ottos I. vermutlich in Hersfeld empfangen¹⁰⁵. Diese Legation geschah in Fortsetzung der politischen Tradition seines Vaters Leons VI., der 912 eine Legation in das ostfränkische Reich zu König Konrad I. geschickt hatte¹⁰⁶. Konstantin erkannte frühzeitig die überragende Herrscherfigur Ottos I. und stand im Gegensatz zu der auf Hugo von Italien ausgerichteten Westpolitik Romanos' I.¹⁰⁷ Noch vor 949 nahm Konstantin Fühlung mit dem König Berengar von Italien¹⁰⁸.

Gleichzeitig entwickelte sich nun eine sehr rege diplomatische Auseinandersetzung Konstantinopels mit Cordoba, die wir aufgrund von Angaben arabischer Quellen genauer fassen können und durch die wiederum auf omayyadisch - sächsische Berührungen dieser Jahre ein neues Licht fällt¹⁰⁹.

929 hatte sich Abdar - Rahman III. die Würde eines Kalifen zugelegt. Das

101. *St. Runciman*. The emperor Romanos Lecapenus and his reign, Cambridge 1929, 177-198, bes. 194 ff.

102. Flodoardi annales ed. MGH. SS. III 379 ad a. 931; vgl. *Eickhoff* 187.

103. Liudprandi Antapodosis lib. V c. 9/10, 16/17 S. 135-139 (Becker).

104. Dö 643.

105. Dö 651, *Ohnsorge* A und B 234 mit anm. 37.

106. *Ohnsorge* A und B 233 mit Anm. 30, vgl. S. 33 f. mit Anm. 128.

107. *Ohnsorge* A und B 233 f. mit Anm. 32; Vgl. S. 36. *W. Ohnsorge*, Konstantinopel im politischen Denken der Ottonenzeit, in *Polychronion*, Festschrift Franz Dölger zum 75. Geburtstag, Heidelberg 1966, 408 Anm. 134 und dazu *R. Hiestand*, Byzanz und das Regnum Italicum im 10. Jahrhundert (= *Geist und Werk der Zeiten* 9), Zürich 1964 S. 197.

108. Dö 654, Dö 655.

109. Für das Folgende vgl.: *E. Levi - Provençal*, Espana Muselmana hasta la Caida del Califato de Cordoba (711-1031) in *Ramon Menendez Pidal*, Historia de Espana IV, Madrid 1950, V, Madrid 1957; *Kl. Brisch*, Madinat az - Zahra in der modernen archäologischen Literatur Spaniens, in *Kunst des Orients* 4, Wiesbaden 1963, 5 ff.; vgl. auch *Cambridge Medieval History* IV, The Byzantine Empire, Part I, Byzantium and its Neighbours, Cambridge 1966, 730 ff.

bedeutete «Loslösung von der übrigen islamischen Welt»¹¹⁰ und damit eine Chance für die byzantinische Politik. Man wusste wohl auch in Konstantinopel um die scharfen Auseinandersetzungen, in die Abdar - Rahman III. mit den Sarazenen in Afrika getreten war, bei seinem Versuche, sich in Afrika festzusetzen und territorial auszudehnen.

Im Frühling 948¹¹¹ hatte Konstantin den Eunuchen Salomon nach Cordoba gesandt; Byzanz warb um die Freundschaft und Unterstützung Abdar - Rahmans III. Die Vermutung Dölgers, dass «Salomon vor seiner Reise nach Deutschland, vielleicht schon halb auf dem Rückweg aus Spanien nach Konstantinopel, den kaiserlichen Auftrag zur Brautwerbung bei Otto I. erhalten haben» könnte, verdichtet sich, wenn wir jetzt wissen, dass byzantinische Gesandte am 8. September 949 vom Kalifen in Cordoba, und am 27. November 949 in der neuen Residenz Madinat az Zahra empfangen wurden¹¹².

Denn eben diese neue nach Spanien ausgesandte byzantinische Legation durfte - vielleicht in Venedig - dem auf der Rückreise von Cordoba befindlichen Eunuchen die zusätzliche Weisung seines Kaisers übermittelt haben, den Sachsenkönig aufzusuchen; am 22. April 949 ist Salomon in Aachen nachweisbar¹¹³.

Wenn der Hauptgeschäftsträger der byzantinischen Gesandtschaft von 949 nach Cordoba der Mönch Nikolaos¹¹⁴ gewesen ist, dann hat Cordoba bereits 948 auf den Annäherungsversuch des Salomon positiv reagiert; denn Nikolaos wiederum reiste als Rückbegleiter des von Cordoba (948) nach Konstantinopel beauftragten arabischen Gesandten Hisam¹¹⁵, und bereits 951 erscheint abermals ein byzantinischer Gesandter, nämlich Abu Yusuf, in Madinat az Zahra¹¹⁶.

Byzanz legte offenbar 949 Wert darauf, dass derselbe Mann, der Eunuch Salomon, der in Cordoba die Verständigung mit Abdar Rahman III. eingeleitet hatte, auch die Verhandlungen mit Otto I. führte, d.h. es war daran interessiert, dass Otto und Abdar Rahman mit einander ins Gespräch kämen. Nehmen wir dazu, dass 950/1 der Kalif von Cordoba seinerseits die Verhandlungen mit Otto durch die Entsendung eines später in Deutschland verstorbenen Bischofs mit dem Antrag eines Freundschaftsbündnisses eröffnete, so müssen gemeinsame Interessen zwischen beiden Verhandlungspartnern obgewaltet haben. Diese gemeinsamen Interessen aber richteten sich, wie aus der bekannten

110. Konezke 1027.

111. Dö 657.

112. *Brisch* 14; *Levi - Provençal* IV 351 sowie V 80 und S. 246.

113. Dö 658.

114. Dö 659.

115. Dö 659.

116. *Levi - Provençal* IV 352 sowie V 128.

Schilderung des Johann von Gorze¹¹⁷ vom Ablauf der spanisch - sächsischen Fühlungnahme hervorgeht, auf die Sarazenen in Fraxinetum. Die Schwierigkeiten, die sich aus dem diplomatischen Versuch eines engeren Zusammengehens zwischen Muslim und westlichen Christen ergaben und die ungewöhnlich langen Ablaufzeiten der Gesandtschaften über mehrere Jahre hinweg bedingten, habe ich hier nicht zu betrachten¹¹⁸. Der Kalif sandte 955 einem neuen Geschäftsträger an Otto, den Bischof Rezemund¹¹⁹. Wenn aber Otto in seinem Schreiben an Johann, das 956 Bischof Rezemund nach Spanien mitnahm¹²⁰, die Erwartung eines baldigen Vertragsabschlusses mit Cordoba gegen Fraxinetum ausdrückte¹²¹, so war eben dieses Fraxinetum der Punkt, um den es sowohl bei dem Kalifen, wie bei dem Sachsen und letzten Endes auch bei den Byzantinern ging: Otto sollte gegen das Seeräubernest eingesetzt werden und der Kalif ihm seine Unterstützung im Sinne Konstantinopels leihen. Am 21. Juni 956¹²² wurde schliesslich Johann von Gorze vom Kalifen empfangen. Der auch von Otto gewünschte Bündnisabschluss kam nicht zustande. Rezemund aber finden wir nach 956 in Konstantinopel und Syrien¹²³.

Es ist augenscheinlich, dass das grosse Sarazenenprojekt Konstantins VII., in dessen Rahmen 949 eine allerdings ergebnislose byzantinische Offensive gegen die Korsaren auf Kreta erfolgte, die persönlichen Wünsche Ottos hinsichtlich Fraxinetums respektieren musste und sie im Rahmen des Gesamtplanes christlicher Aktivität gegen die Ungläubigen in der Tat berücksichtigte.

Ottos Interesse an der Vernichtung der Sarazenen in Fraxinetum aber blieb, als sich das byzantinische Weltprojekt nach dem Scheitern von Ottos Romzug 952 zerschlagen hatte¹²⁴, bis zu seinem Tode unverändert.

Als 967/8 Nikephoros II. Phokas den Versuch machte, den Sachsenkaiser zu einem gemeinsamen Kampf gegen die Abbasiden und Fatimiden zu

117. *Vita Johannis Gorzien*. c. 117-136 ed. MGH. SS. IV 370-377; vgl. dazu B O 190 b, B O 231 b, B O 241 a; vgl. *Holtzmann* 169-174.

118. Zur Frage der Verträge von Christen und Moslems vgl. *C. Erdmann*, Die Entstehung des Kreuzzugsgedankens, Stuttgart 1935 (= 1955), 98 f. mit Anm. 99; *L. Bréhier*, Le Monde Byzantin II (Les institutions de l'Empire Byzantin), Paris 1949, 248; *G. Vismara*, *Impium Foedus*. La illecità delle alleanze con gli infedeli nella Respublica Christiana medievale, Milano 1950; *F. Dölger*, Byzantinische Diplomatie, Ettal 1956, 234 Anm. 84; *F. L. Ganshof*, The treaties of Carolingians, in *Medieval und Renaissance Studies*, 3. 1968 (mir nicht zugänglich); *G. Vismara*, *Impium Foedus*. Le Origini della «Respublica Christiana», Milano 1974, 1 Anm. 2 (Literatur, S. 14-60, bes. S. 45 ff.).

119. *Levi - Provençal* V 123.

120. B O 241 a.

121. *Vita Johannis Gorzien*. c. 130 ed. MGH. SS. IV 375: *Johanni de prioribus suppressendis* (litteris) rescribitur, tantum cum donis procedat, amicitiam pacemque de infestatione latrunculorum Sarracenorum quoquo pacto conficiat reditumque maturet, edicatur.

122. *Brisch* 14; *Levi - Provençal* V 10.

123. *Levi - Provençal* V 123.

124. Vgl. Dö 660, Dö 661.

bewegen, setzte dem Otto in seinem Schreiben an die sächsischen Grafen von 968¹²⁵ seine Absicht entgegen, Fraxinetum zu beseitigen; und noch 972¹²⁶ wollte er vor seiner Rückkehr aus Italien nach Deutschland das Seeräubernest zerstören, zog es dann aber nach Widukind doch vor, direkt nach Deutschland zurückzukehren.

Johannes Tzimiskes (969-976) hat trotz seines diplomatischen und militärischen Engagements im Osten den Westen nicht aus dem Auge verloren. 971 untersagte er den Venetianern die Lieferung von Schiffsbauholz an die Araber¹²⁷. Im März 972¹²⁸ weilte wieder eine byzantinische Gesandtschaft in Cordoba bei Abdar - Rahmans III. Nachfolger al-Hakam II. (969-976). Durch die deutsch - griechischen Verhandlungen gelegentlich der Heirat der Theophanu kannte man am Bosphorus die Haltung Ottos in der Sarazenenfrage und ästimierte sie.

Da ist es höchst bezeichnend, dass im Frühjahr 973 wieder eine byzantinische Legation am sächsischen Hof¹²⁹ erschien, deren Zweck bisher unbekannt war. Nun hat v. Ottenthal¹³⁰ nachgewiesen, dass ebenfalls im Frühjahr 973 Geschäftsträger aus Cordoba bei Otto weilten; offenbar ging es wieder um Fraxinetum.

Noch nicht beachtet aber war bisher, dass sich im Juli 974¹³¹ Sendboten Ottos II. in Cordoba aufhielten; also führte der Ehegatte der Nichte des Tzimiskes die Sarazenenpolitik seines Vaters in der traditionellen universalen Form mit dem Schwerpunkt in Fraxinetum nach der Besteigung des

125. DO. I. 355 von 968 Januar 18, B O 467: Si vero voluntari nostrae paruerint (scil. Graeci), in praesenti aestate coniugem cum aequivoco nostro in Franciam dirigentes per Fraxanetum ad destruendos Sarracenos Deo comite iter arripiemus (vgl. auch DO. I. 367 von 968 November 2). 963 hatte Otto mit Missfallen bemerkt, dass König Adelbert sich nach Garde - Freiner zurückgezogen hatte; vgl. Liudprandi Historia Ottonis ed. Becker S. 161 mit Anm. 1.

126. Widukindi monachi Corbeiensis rerum gestarum Saxoniarum libri tres ed. Hirsch - Lohmann, ed. quinta, MGH., Script. rer. Germ., Hannoverae 1935, lib. 3 c. 75 S. 152: Imperator... iudicavit ab expeditione Fraxaneti(s) abstinere et dispositis in Italia rebus patriam remeare... Egressus est itaque de Italia cum magna gloria capto rege Langobardorum superatis Graecis victisque Sarracenis (hierzu Fusnote 2: «Darüber ist nichts Sicheres bekannt, wie Giesebräch 1³ 844 mit Recht bemerkt»; mir scheint hier ein sehr beachtenswertes Gesamturteil über Ottos I. Sarazenenpolitik vorzuliegen) cum victricibus alis Galliam ingressus est... Post susceptos ab Africa legatos cum regio honore et nunere visitantes secum fecit manere.

127. Dö 738.

128. Brisch 14, Levi - Provençal IV 383.

129. Dö 748.

130. B O 567 a S. 249 (Merseburg 973 Mai 1); vgl. dazu B O 562 d (Quedlinburg 973 März 23). Ich schliesse mich der Ansicht v. Ottenthals (gegen Köpke - Dümmler 509 und Holtzmann 225) an, dass es sich bei der von Widukind lib. 3 c. 75 S. 152 erwähnten Gesandtschaft aus Afrika um die von v. Ottenthal nachgewiesene Gesandtschaft des Kalifen von Cordoba handelt, der sich politisch in Afrika ausgebreitet hatte. Dass zusätzlich damals noch Legaten der Fatimiden aus Afrika oder Sizilien in Sachsen anwesend gewesen sind, wäre möglich, ist aber, wie jetzt sehen, sehr unwahrscheinlich.

131. Brisch 14, Levi - Provençal IV 383.

Kaiserthrones zunächst fort. Der grosse Umschwung zur Emanzipation von Byzanz geschah erst in dem Jahre 981/2. Andere Einflüsse, von denen wir hörten, walteten am Hofe ob; und Fraxinetum war inzwischen - wohl noch 973 - von lokalen Machtabern liquidiert worden¹³².

Vier Jahre nach dem Tode Ottos II. hat Gerbert die durch den zweiten Sachsenkaiser geschaffene neue politische Situation schriftlich fixiert.

Gerbert hatte die Ereignisse von 981/2 als Exponent des westlichen imperium Romanum miterlebt. 988 stellte er sich auf den östlichen Standpunkt¹³³. Wenn das (östliche) imperium Romanum¹³⁴ ein Bündnis mit dem französischen König einginge, schreibt er im Auftrag des Letzteren (in einem vermutlich nicht abgesandten Brief) nach Konstantinopel, würde nicht wieder ein Deutscher die Grenzen des römischen Reiches gefährden. P. E. Schramm hat¹³⁵ den Brief richtig interpretiert: «Bei den Hinweis auf die Bedrohung durch dasselbe (das abendländische Reich) kann er nur Süditalien im Auge gehabt haben».

Abzug aus Calabrien und Nichteinmischung in die süditalienischen Verhältnisse hatte nach Thietmar Otto 982 dem griechischen Kapitän versprochen, weil er von den vorausgegangenen mündlichen Verhandlungen in Tarent her wusste, dass dies die Forderungen Konstantinopels waren. Aber er war nicht gewillt, an seinem Versprechen festzuhalten, als er die Freiheit wiedererlangt hatte, und rüstete erneut zum Sarazenenkrieg, ohne dass sich irgendwo Widerspruch dagegen erhoben hätte. Wir müssen aus Gerberts Äusserung entnehmen, dass nach seiner Beurteilung der Lage etwas von diesem Expansionsdrang auch nach Ottos II. Tode im Westreich lebendig geblieben ist. Das Abendland hatte verstanden: wenn der 982 an Byzanz orientierte neue Begriff des Cesar christianissimus fortan den westlichen Kaiser zum konkurrierenden Sarazenenkampf verpflichtete, war für Konstantinopel ein permanentes politisches Risiko gegeben, dem man letzten Endes auch nur politisch begegnen konnte. Die diplomatischen Bemühungen Kaiser Manuels I. in den 60er Jahren des 12. Jahrhunderts um Frankreich haben ihre Wurzeln im 10. Jahrhundert¹³⁶.

Wir haben versucht, in Umrissen die Frühstufe einer geistigen Bewegung zu erfassen, die zur Zeit Ottos III. zu völliger Entfaltung kam.

132. Köpke - Dümmler 485 mit Anm. 1.

133. F. Weigle, Die Briefsammlung Gerberts von Reims (MGH. Briefe der Deutschen kaiserzeit 2), Weimar 1966, Ep. 111 S. 139.

134. Die Adressaten, Kaiser Basileios II. und Konstantin VIII., werden jedoch bezeichnenderweise *nicht* als Imperatores Romanorum, sondern nur als imperatores orthodoxi angeredet *Den Titel Imperator Romanorum behält Gerbert damals dem Westen vor*; vgl. dazu Ohnsorge K und O 204 mit Anm. 112.

135. Schramm K B P 215 Anm. 54 und 55 (auf S. 216).

136. W. Ohnsorge, Die Legaten Alexanders III. im ersten Jahrzehnt seines Pontifikats (1159-1169), (= Eberings Historische Studien 175), Berlin 1928 (= Vaduz 1965), 60 ff., 125-145 (die griechische Gesandtschaft nach Frankreich in den Jahren 1163/1164).

Von den imperialen Gedanken, die am ottonischen Hof gelegentlich der Heirat der Theophanu ventiliert wurden, führt über die Erschütterungen des Jahres 981/2 *anlässlich des Sarazenenzuges* eine direkte Linie zu der *Renovatio imperii Romani* der neunziger Jahre¹³⁷. Zum Teil sind es die gleichen Persönlichkeiten, die die neue Bewegung getragen haben. In den achtziger Jahren kommt dem byzantinischen Einfluss eine besondere Bedeutung zu. Er wird repräsentiert durch Figuren wie Theophanu und Johannes Philagathos; Gerbert stand in allen drei Etappen als treibende Kraft der neuen Bewegung im Hintergrund.

Das Zeugnis Ottos von Freising aber über Otto II., der «*pallida mors Sarracenorum* genannt wurde», ist kein Irrtum, sondern eine wichtige Quelle für die geschichtliche Situation des Westreiches 981/2 und rundet in erwünschter Weise das Bild ab, das die nicht eben zahlreichen Nachrichten zu 981/2 ergeben.

Schlussanmerkung.

Am 16.8.1977 schickte ich das Manuskript zu vorstehendem Aufsatz nach Saloniki. Durch die Erdbebenkatastrophe von 1978 verzögerte sich die Drucklegung. Am 22.1.1979 hatte Herr Prof. Dr. H. Zimmermann/Tübingen die Liebenswürdigkeit, mich auf die gefälschte Urkunde Gregors V. für die Pisaner von 997 April 13 (B Zi 794, vgl. P. Kehr, *Italia Pontificia* 3, 357 n. 10) hinzuweisen, wofür ich ihm auch an dieser Stelle herzlich danke. Er übersandte mir den Text dieses bisher unveröffentlichten Stückes, den er 1961 in der Kapitel-Bibliothek in Pisa aus der Handschrift des Abramos vom Jahre 1731 kopiert hatte. Dort heisst es u. a.: *Recordemini insuper, filii nostri predilecti, quot viribus arma vestra a predecessoribus nostris aliisque principibus modo flagellum, modo excidium et ipsa mors Saracenorum pallida fuerint appellata; unde cavete, ne (illud... no) men iuste potentie vestre debitum ip (sius (scil. regis Hispaniarum Veremundi) re)gnum amittat.* Diese neu entdeckte Überlieferung zeigt bei näherer Untersuchung des Stückes, dass der Fälscher eine Vorstellung von dem Auftauchen und der Wichtigkeit des «*nomen*» *mors Saracenorum pallida* im Westen vor 997, genauer: in der Zeit der Theophanu von 980 bis 991, gehabt hat, eine Vorstellung, die nicht auf den «Irrtum» Ottos von Freising zurückgehen kann.

137. P. E. Schramm, *Kaiser, Rom und Renovatio*, 1 und 2, Leipzig Berlin 1929.